

Mit der Unbeholfenheit und dem Unglück, mit der faselnden Unwissenheit,

Mit der stumpfen und anbetungswürdigen Güte, die man zertritt,
Mit der zitternden Unsicherheit, zermalmt vom Dünkel der Dummköpfe, zu Boden geschlagen von der Albernheit mit dem eisernen Lachen auf einen Schlag,

Und mit den Feigen und mit allen denen,
Die aus der Tiefe ihrer Seelennacht ein kraftloses Gebet aushauchen,
und mit mir selber!

Ich sage, wie die rundäugige Schleiereule
Kann ich mit den Augen rollen in dieser kalten Nacht!

Was seh ich? was seh ich nicht? herber Augenblick!

Aber Du! ich kann sagen wie Dein Weib,
Als sie starb an dem Abhang: „Warum läßt Du mich sterben, o Narr, o Narr!“

GOLDHAUPT. Nimm mich mit Dir, wenn Du willst! Denkst Du, ich hätt es nicht satt?

Ächzend versucht ich mich den alten Händen des Todes zu entwenden!
Und da weinst Du und willst mich zurückführen zu diesem gräßlichen Schlaf!

Der Wind bläst in meine Haare und die herzerreißende Welt dehnt sich aus vor meinen verzweifelten Augen; und ich schaue und fülle mich an mit Scham!

O das Los der Biene! sie lebt nur einen Sommer, aber sie berauscht sich am Licht!

Und die Ringeltaube lebt und die Raupe auf dem Blatt und der Ginster

Im Steinbruch und der Eber und die Blume, von Kletten wie von Stacheln umstarrt!

Ich wünschte . . . Ich hoffte . . .

Und Du, der Du stirbst und mir teurer bist als alles, auch Du rätst mir zu sterben! Ich kann nicht leben!

Ich kann meine Glieder nicht herausbringen aus diesen harten Scharnieren!

O Welt! O ich selbst und mein schamvolles Geschick!

Könnte ich sterben! Könnte ich zu Eis werden oder zu Erz!